

Auch Frauen wollen bauen

Zur Berufssituation von Bautechnikerinnen

Das Humanpotenzial von Technikerinnen wird nicht in dem Maße genutzt, wie es in der Steiermark aufgrund der guten Ausbildungs- und Beschäftigungssituation in der Baubranche möglich wäre, das hat das Zukunftsfonds-Steiermark-Projekt „Engineer your Future 2 – Frauen bauen“ gezeigt. Mittlerweile übersteigt die Anzahl der Architekturabsolventinnen die ihrer Kommilitonen, doch trotzdem bleibt das Bild der Bautechnik und der Architektur männlich.



Anita Thaler

studierte Psychologie mit Schwerpunkt Wirtschaftspsychologie und Erziehungs- und Bildungswissenschaften mit Vertiefungen in Erwachsenenbildung und Frauenforschung an der Karl-Franzens-Universität Graz. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des IFZ und zudem Lehrbeauftragte der Universitäten Graz und Klagenfurt zu „Methoden der Geschlechterforschung“ und „Technik und Geschlecht“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Feministische Technikforschung und Technik- Bildung/Technik-Unternehmen und Geschlecht. Für ihre Dissertation „Berufsziel Technikerin?“ erhielt sie vom Wissenschaftsministerium den Gabriele Possanner- Förderungspreis 2007.
E-mail: thaler@ifz.tugraz.at



Christine Wächter

ist Leiterin des IFZ, des IFZ-Forschungsbereichs “Frauen – Technik – Umwelt” und des Zentrums für Frauen- und Geschlechterstudien an der Alpen-Adria- Universität Klagenfurt (Dienstort Graz). Seit Oktober 2001 Außerordentliche Universitätsprofessorin an der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Klagenfurt (Standort Graz). Arbeitsschwerpunkte: Technik-Bildung und Geschlecht, Feministische Perspektiven nachhaltiger Technikgestaltung, Konzepte zur quantitativen und qualitativen Verbesserung der Situation von Frauen in technischen Ausbildungs- und Berufswegen.
E-mail: waechter@ifz.tugraz.at

Zur Berufssituation von Bautechnikerinnen

Zahlreiche Maßnahmen wie z. B. FIT („Frauen in die Technik“) haben in den letzten Jahren dafür gesorgt, dass der Studentinnenanteil an technischen Hochschulen stetig gewachsen ist (Wächter 2003). Besonders hervorzuheben ist dabei die beinahe 50:50-Verteilung im Architekturstudium. Zeitweilig schließen an der TU Graz sogar mehr Frauen als Männer das Studium der Architektur ab, im Studienjahr 2006/07 waren es am Stichtag 10.4.2007 26 Absolventen und 31 Absolventinnen (TU Graz Studierendenstatistik 2007). Und auch insgesamt wäre mit knapp einem Drittel Studentinnenanteil an den drei Bau-Hauptstudienrichtungen Bauingenieurwesen, Architektur, Raumplanung – eine relativ gute Ausgangsbedingung für die geschlechtergerechte Aufteilung des Bau-Arbeitsmarktes gegeben (BMBWK 2004; siehe nebenstehende Abbildung 1).

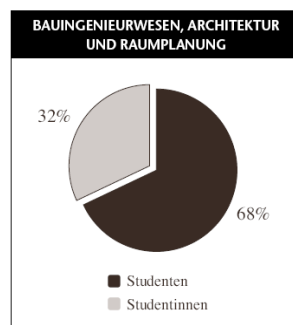


Abb. 1: Studierende aus dem Baubereich in Österreich nach Geschlecht
(Quelle: http://www.bmbwk.gv.at/medienpool/12186/stat_tb_2004.pdf [24.11.2005])

Umso unverständlicher ist dann der weitaus niedrigere Beschäftigungsanteil von Technikerinnen im Baubereich. In den größeren österreichischen Baufirmen arbeiten nur sehr wenige Frauen in technischen Bereichen. Die Firma Leyrer & Graf beschäftigt rund 1.000 MitarbeiterInnen und davon sind 2 Bauleiterinnen; bei Porr kommen auf 10.000 MitarbeiterInnen 5 Bauleiterinnen und bei Strabag sind es 91 von 44.000 Beschäftigten (Der Standard 9.9.2006). In der steirischen Länderkammer der „Architekten und Ziviltechniker“ sind 28% Architektinnen (davon drei Viertel ruhend) und rund 3% Ingenieurkonsulentinnen (davon ca. die Hälfte ruhend) als Mitglieder gemeldet (siehe Tabelle 1).

| | ArchitektInnen gesamt | ArchitektInnen Frauenanteil | Ingenieur- konsulentinnen gesamt | Ingenieur- konsulentInnen Frauenanteil |
|--------|--------------------------|--------------------------------|--|--|
| aktiv | 273 | 7,33 % | 257 | 1,56 % |
| ruhend | 179 | 20,67 % | 185 | 1,62 % |

Tab. 1: Mitgliederstatistik ZT-Länderkammer Steiermark (Stand: März 2005)
(Quelle: Forum. Die Österreichische Fachzeitschrift für Baukultur, 1.4.2005)

Auffallendes Mismatching

Es existiert also ein Mismatching zwischen Technikabsolventinnen und beschäftigten Ingenieurinnen im Bereich Bau (wie auch in der Automobilbranche, vgl. Thaler 2006), deshalb widmete sich das Projekt „Engineer your Future 2 – Frauen bauen“ zunächst der Baubranche, um dann in einem zweiten Schritt die Ergebnisse mit dem Vorläuferprojekt aus dem

Automobilbereich „Engineer your Future – Frauen gestalten Technik“ (vgl. Thaler, Wächter 2004) in einer Metaanalyse zusammenzubringen und so branchenübergreifende Empfehlungen für geschlechtergerechte Technikunternehmen ableiten zu können (siehe dazu Thaler, Wächter 2007).

Zunächst wurden ExpertInneninterviews und -gespräche geführt, um zu den Themenbereichen Bautechnik-Bildung bzw. Bau-Berufe und Geschlecht und Spezifika der österreichischen Baubranche Wissen einzuholen und Erfahrungen auszutauschen. Exemplarisch seien hier insbesondere Nina Baker (Department of Architecture, Strathclyde University, UK) und ihr Projekt „Women Engineers in Scotland“ (<http://www.geocities.com/scottishengineers>) und Barbara Bagilhole (Faculty of Social Sciences & Humanities, Loughborough University, UK) genannt. Bagilhole (2005) kommt zum Schluss, dass unter Berücksichtigung der derzeitigen Situation in der (britischen) Baubranche keiner Frau die Berufswahl Bauingenieurin zu empfehlen ist. Doch wie sieht die Situation in Österreich oder noch spezifischer in der Steiermark aus?

Um dieser Frage empirisch nachzugehen, wurde 2006 ein mittelgroßer Baubetrieb der Steiermark analysiert (Dokumenten- und Webanalyse, Interviews mit drei Mitgliedern der Geschäftsführung, eine Fokus-Gruppe mit Technikern, eine Fokus-Gruppe mit Technikerinnen), sowie 15 Technikstudentinnen (von baurelevanten Studiengängen der FH Joanneum Graz und der TU Graz) befragt. In einem weiteren Schritt wurden dann ein Telefoninterview und anschließend eine Gruppendiskussion mit zehn selbständigen Architektinnen (Ziviltechnikerinnen) durchgeführt.

Die Ergebnisse der verschiedenen empirischen Erhebungen stützen zum Teil die für die mangelnde Technikerinnenrepräsentanz in der Architektur bekannten Argumente, zum Teil gehen unsere Resultate noch einen Schritt weiter (vgl. Schumacher 2004). So bestätigen vor allem die von uns befragten selbständigen Architektinnen die erschwerte Integration in die berufliche Community durch mangelnde Rollenvorbilder. Der Mythos des vereinnahmenden Kunstberufes, der keine Teilzeit erlaubt, hindert vor allem Frauen mit Familien bzw. Pflegeaufgaben. Wobei hier als Ergänzung aus dem „Engineer your Future – Frauen gestalten Technik“-Projekt angefügt werden kann, dass dieser „Verfügbarkeitskult“ auch ohne Kunstmythos für die Baubranche und auch für die Automobilbranche funktioniert (vgl. Thaler 2006; Thaler, Wächter 2004). Des Weiteren wird die Baubranche als männlich dominierte Welt angesehen, die für die unterrepräsentierten Frauen u. a. erhöhte Sichtbarkeit und Kontrolle bedeutet. Dieses Resultat konnte auf allen Analyseebenen bestätigt werden, sowohl was die Dokumenten- und Webseitenanalyse und die Interviews im Bauunternehmen angeht als auch in den Befragungen der Technikstudentinnen und in der Diskussion mit den Architektinnen. Und die als entscheidender Ausschlussmechanismus geltende Kultur der Informalität führt über einen Mangel an Qualitäts- und Selektionskriterien dazu, dass stellenweise das Geschlecht als verstecktes Kriterium bei der Personalauswahl fungiert. Hinzu kommt, dass Stellen oftmals nicht ausgeschrieben werden und über persönliche Bekanntschaften funktionieren. Diese Argumentation kann durch das vorliegende Projekt nicht nur gestützt, sondern auch erweitert werden.

„Von Natur aus“ ungeeignet?

Die Baubranche scheint eine der wenigen Domänen zu sein, die aufgrund der zum Teil anstrengenden körperlichen Arbeit biologische Ausschlussgründe auf Basis des Geschlechts salonfähig machen. In einem Aufsatz von Thaler (2008, im Erscheinen) wird darauf hingewiesen, dass „... bestimmte Zuschreibungen an die Technik als Katalysator für Differenzargumente fungieren. So können, wenn ein Technikberuf als besonders gefährlich und

kraftanstrengend gilt, körperliche Geschlechterunterschiede offen verbalisiert und Frauen scheinbar ohne sexistische Motivation ausgeschlossen werden. Als Beispiel in dieser Metaanalyse konnte die Baubranche aufgezeigt werden, in der handwerklich-praktische Fähigkeiten als Legitimationsgrundlage für technische Kompetenz herangezogen werden, und somit ohne begründeten Zusammenhang als Barriere für weibliche Karrieren am Bau auftreten.“ Das Wort „scheinbar“ in diesem Zitat weist bewusst darauf hin, dass es sich bei dieser Argumentation sehr wohl um eine sexistische Begründung handelt, keine Frau ist „von Natur aus“ ungeeignet für körperliche Tätigkeiten (als Gegenbeispiel sei hier die durchaus auch körperlich herausfordernde Tätigkeit in der Kranken- und Altenpflege genannt), genauso, wie nicht alle Männer automatisch körperlich prädestiniert dafür sind. Der Baubereich gilt aber dennoch als eine der letzten „männlichen Bastionen“ in der Berufswelt. Die „Gefahr am Bau“ resultiert jedoch nicht aus den objektiven Bedingungen allein. Über die Rolle von gefährlichen Inszenierungen als männliche Mutproben und aus Angst davor, als Schwächling zu gelten, und so deshalb z. B. Vorsichtsmaßnahmen am Bau abzulehnen, schreibt Pierre Bourdieu (2004): „Bestimmte Formen von „Mut“ wie [...] bestimmte Arbeitsgruppen sie verlangen oder anerkennen – und die besonders in den Berufen des Baugewerbes dazu verleiten oder nötigen, Vorsichtsmaßnahmen abzulehnen und die Gefahr zu leugnen oder durch Imponiergehabe herauszufordern, was zu zahlreichen Unfällen führt, haben paradoxerweise ihren Grund in der Angst. Man fürchtet die Achtung oder die Bewunderung der Gruppe zu verlieren, vor den „Kumpeln“ „das Gesicht zu verlieren“ und in die typisch weibliche Kategorie der „Schwachen“, der „Schwächlinge“, der „Waschlappen“, der „Schwulen“ usf. eingeordnet zu werden. So wurzelt, was man „Mut“ nennt, bisweilen in einer Form der Feigheit.“

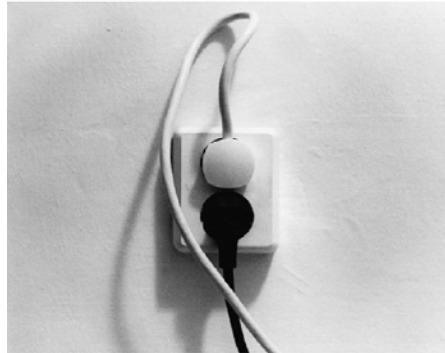
Vielfalt in der Belegschaft gefragt

In diesem besonders für Bauunternehmen geltenden, im ländlich-traditionellen Wertemilieu verhafteten Berufsimago sind weder Diversity als Personalphilosophie (à la „Wir wollen in unserer Belegschaft die Vielfalt unserer Kundschaft repräsentieren.“) noch Geschlechtergerechtigkeit derzeit geltende oder in naher Zukunft anvisierte Unternehmensziele. Im Gegenteil, scheint sich in anderen Technikbranchen durch Fachkräftemangel eine gewisse Chancengleichheitsorientierung und ein Ruf nach Technikerinnen breit zu machen, so bleibt die Baubranche davon relativ unbetroffen. Dabei hat es der Baubereich mit den durchaus weniger männlich konnotierten Holzberufen, der gesamten Ökobau-Schiene und den immer mehr werdenden Architektinnen in der Ausgangssituation leichter als z. B. Branchen aus dem Bereich Elektrotechnik und Maschinenbau. Der Baubranche fehlt es in erster Linie also an einem Bewusstseinswandel weg vom traditionellen eindimensionalen Bild „des Bauarbeiters“ hin zu einer vielfältigeren – auch mehr und mehr gut ausgebildeten – Belegschaft, die im doppelten Sinn der angesprochenen Kundschaft und Auftraggeberschaft entspricht, d. h., dass sie deren Merkmale aufweist und auch „deren Sprache spricht“.

Engineer your Future-Toolbox

Die beiden Forschungsprojekte „Engineer your Future – Frauen gestalten Technik“ und „Engineer your Future 2 – Frauen bauen“ haben gezeigt, dass es nicht an den Frauen (allein) liegt, dass sie sich nicht in weitaus größerem Maß „in die Technik wagen“. Es wird deshalb zunehmend wichtiger, Maßnahmen zur Veränderung und Verbesserung der Betriebsstrukturen und des Arbeitsklimas zu implementieren. Denn erfolgreiche Karrieren von Frauen in der Technik hängen zu einem hohen Ausmaß von den entsprechenden institutionellen und organisatorischen Rahmenbedingungen in den Betrieben ab. Dies soll mit einer branchenübergreifenden Toolbox unterstützt werden, die technischen Betrieben konkrete Maßnahmen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit und Erhöhung des Technikerinnenanteils zur Hand gibt. Die „Engineer your Future“ – Toolbox (zur Erhöhung des

Technikerinnenanteils in steirischen Betrieben) steht auf [www.ifz.tugraz.at/ eyf2](http://www.ifz.tugraz.at/eyf2) als PDF-Dokument zur Verfügung.



Baufachfrauen vernetzen sich

Im Zuge unserer Erhebungen und Recherchen konnten wir auch einiges Positives finden: Engagierte selbständige Architektinnen, die sich in einem Ziviltechnikerinnen-Netzwerk fachlich austauschen und gegenseitig unterstützen, Handwerkerinnenvereinigungen und Bautechnikerinnennetzwerke in Deutschland (www.bauhandwerkerinnen.de oder die Feministische Organisation von Planerinnen und Architektinnen: <http://fopa.de>) und in der Schweiz (Verein FRAU AM BAU 2003 oder die „Solar Frauen Schweiz“: www.sses.ch/solarfrauen), aber auch Ausbildungsinitiativen, die Mädchen und Frauen bei ihrem Weg in die Bautechnik unterstützen wollen, wie z. B. „...ich werde Bauingenieurin!“ (www.hawhamburg.de/biw/ich-werde-bauingenieurin/) oder „Baustellenleiterin nach Maß“ (www.3laenderfrauen.org/einrichtungen/pdf/EU-Leitfaden_fuer_Frauen.pdf). Diese positiven Beispiele strahlen auch auf Österreich aus. So wurde 2006 der österreichische Verein „frauen bauen“ gegründet (www.frauenbauen.at) und der Ziviltechnikerinnenausschuss der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten (www.aikammer.org/) hat 2007 einen Falter herausgegeben, der alle Ziviltechnikerinnen für Steiermark und Kärnten vorstellt (www.aikammer.org/bilder/folder.pdf). Und nicht zuletzt identifizierte unsere Online-Befragung fünfzehn angehende Diplomingenieurinnen aus dem Fachbereich Bautechnik und Architektur, die alle einhellig betonen, Karriere in der Baubranche machen und Führungsverantwortung übernehmen zu wollen. Bleibt also zu hoffen, dass sowohl die selbständigen steirischen Architektinnen viele Aufträge bekommen, damit sie auch als sichtbare Vorbilder in Erscheinung treten und so wiederum Mädchen Mut machen, ihre bautechnische Ader professionell umzusetzen; und dass auch die jungen angehenden Bautechnikerinnen von FH Joanneum und TU Graz ihre ambitionierten Ziele in der Baubranche erreichen und als künftige Führungskräfte ihren Beitrag zu Geschlechtergerechtigkeit am Bau leisten.

Anmerkung

Aus Gründen der Anonymität können keine weiteren Angaben zu MitarbeiterInnenanzahl, Umsatz, Standort etc. angeführt werden. Diese Angaben sowie das genaue Untersuchungsdesign sind im unveröffentlichten Endbericht enthalten, der dem Steiermärkischen Zukunftsfonds als Auftraggeber des Projektes übergeben wurde.

Literatur

- Bagilhole, Barbara: Reflections on Women, Civil Engineering and the UK Construction Industry. In: Anita Thaler, Christine Wächter (eds.): Conference Proceedings of the International Conference „Creating Cultures of Success for Women Engineers“, 6.-8.10.2005, Leibnitz/Graz. Graz: IFZ Eigenverlag 2005, p. 73-82.
- BMBWK: Statistisches Jahrbuch 2004. Wien: BMBWK 2004.

- Bourdieu, Pierre: Die männliche Herrschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2005.
- Schumacher, Christina (2004): Zur Untervertretung von Frauen im Architekturberuf. Synthesis. In: <http://www.nfp43.unibe.ch> [3.10.2006].
- Thaler, Anita: Wir machen uns die Welt, widdewidde wie sie uns gefällt – Geschlechterkonstruktionen in der Technik. In: Wilhelm Berger, Kirstin Mertlitsch (Hg.): Gender in der inter- und transdisziplinären Forschung. Forschungstag 2006 der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung. München: Turia und Kant 2008 (im Erscheinen).
- Thaler, Anita: Berufsziel Technikerin? München, Wien: Profil 2006.
- Thaler, Anita, Christine Wächter: Engineer your Future – Toolbox zur Erhöhung des Technikerinnenanteils in steirischen Betrieben. Graz: IFZ Eigenverlag 2007 (ISSN 3-9502242-9-7). In: <http://www.ifz.tugraz.at/eyf2> [18.12.2007].
- Thaler, Anita, Christine Wächter: „Frau Inschenör hat’s noch immer schwör...“ Zur Berufssituation von Technikerinnen. In: Soziale Technik 4/2004, S. 19-21.
- TU Graz: Studierendenstatistik 2007. In: https://online.tu-graz.ac.at/tug_online/StudierendenStatistik.html [16.4.2007].
- Verein FRAU AM BAU (Hg.): Brennpunkt Frau am Bau. Chancengleichheit und Personalentwicklung in der Bauplanungsbranche. Zürich: vdf 2003.
- Wächter, Christine: Technik-Bildung und Geschlecht. München, Wien: Profil 2003